

Der Sandhaufen : aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

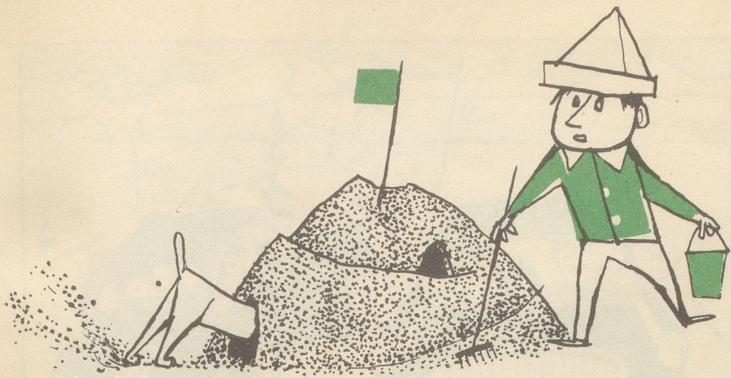
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

I. Internationaler Suppen-Festival

Ich werde den Eröffnungstag nie vergessen! Die erwartungsvolle internationale Festgemeinde war im Großen Sitzungssaal versammelt, als punkt 10 Uhr der sympathische Sindaco des Tessiner Festivalortes, *Signor Minestrone*, die Teilnehmer begrüßte und den *I. Internationalen Suppen-Festival* als eröffnet erklärte. Das Orchester intonierte ein Pot-au-feu von Franz von Suppé, welches die Anwesenden innerlich auf das nachfolgende Hauptreferat, auf den Vortrag *«La grande soupe»* von *Vicomte de Bouillabaisse* vorbereitete.

Der Referent wies einleitend darauf hin, daß die Suppe, die in Frankreich seit jeher zum Inventar der gastronomischen Kultur gehört, seit kurzem auch in andern Ländern als kulinarischer Schlager entdeckt und begeistert begrüßt worden sei. «Diese positive internationale Entwicklung», rief der freudig erregte Referent aus, «geht weiter. In zehn Jahren werden

Dessert- und Cocktailsuppen

in jedem gepflegten Haushalt anzutreffen sein, und die Stützen der

Gesellschaft wird man am subtilen Genießen von Afterdinner- und Herrensuppen (zum Anstoßen!) erkennen!»

Zum Schluß appellierte der *Vicomte*, dem anschließend ein *«Goldener Suppen-Chasper»* (statt eines *«Oscars»*!) überreicht wurde, an alle Teilnehmer, die Differenzen, welche in den Arbeitsgruppen der kommenden Festivaltage auftauchen könnten, im Geiste des Gastgeberlandes und seiner Kappeler Milchsuppe zu vergessen und das allen nationalen Suppen *Gemeinsame* herauszuarbeiten.

Dieser Appell war, wie der weitere Verlauf des Festivals zeigte, von fast tragischer Aktualität, indem es in einzelnen Arbeitsgruppen zu heftigen Diskussionen und in einem Fall sogar zu einer Spaltung in zwei Lager kam:

Die *Suppenberichterstatter*, die jeweils in der Presse ihr Urteil über neue Suppen abgeben, waren sich nämlich nicht einig, ob man über den russischen Beitrag zum offiziellen Bankett,

einem prächtig roten Borscht,

stillschweigend hinweggehen oder ob man auch darüber *«unvoreingenommen»* Bericht erstatten soll. Der Streit nahm teilweise garstige Formen an, und als ein kommunistischer Journalist den *volksverbundenen Borscht* äußerst demagogisch gegen die *kapitalistische Consommé und Consorten* ausspielte, verließ der Großteil der westlichen Berichterstatter den Sitzungssaal. Künftig werden zwei internationale Organisationen nebeneinander kutschieren: der ISK (Internationaler Suppen-Kritikerverband), der in den Suppen auch die ideologischen Haare einer Kritik unterziehen will, und die SJU (Suppen-Journalisten-Union), welche (es handelt sich hier um meine ganz persönliche Meinung!) die einzelnen nationalen und unabhängigen Suppen auf dem

kleinen Feuer der Koexistenz verderben und sukzessive die kommunistische Eintopfsuppe propagieren will.

Weniger hitzig, aber doch eifrig wurde in der Arbeitsgruppe *Suppen-namen* debattiert. Eine hochgestellte neutrale Persönlichkeit warnte eindringlich davor, den Suppen immer poetischere Namen zu geben und dabei mit kulturellen Begriffen ziemlich bedenkenlos umzuspringen. Wenn einer seine Fidelisuppe *Fidelio-Suppe* taufe, gehe dies allenfalls noch an, hingegen müsse er eine

Mona Lisa- oder eine Stradivarisuppe

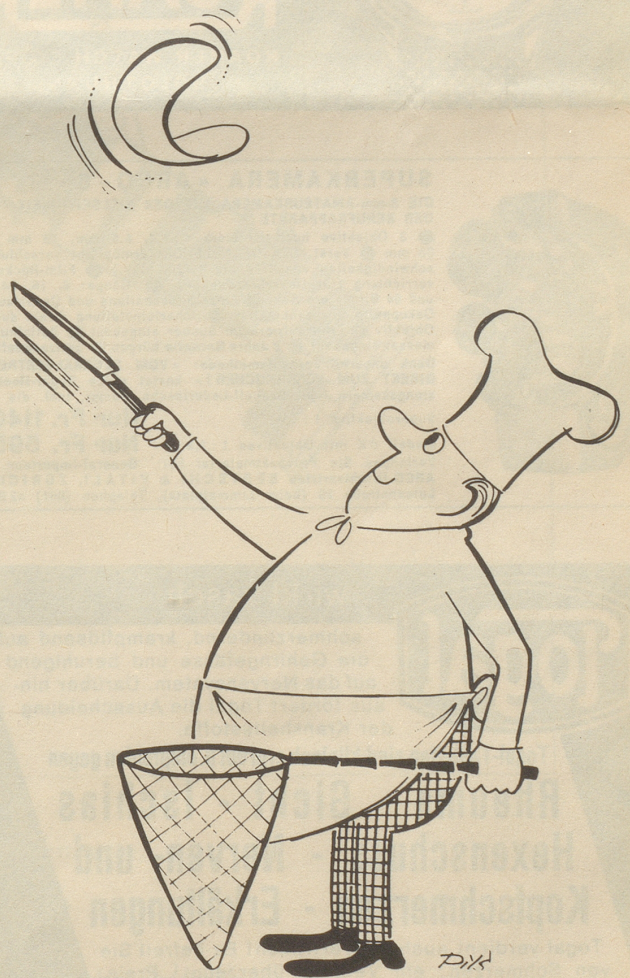
kategorisch ablehnen! Den Standpunkt der Branche vertrat in einer pathetischen Causerie *Dir. Georges Schlüpfer*, der dem Vorredner zu bedenken gab, daß gerade eine *Mona-Lisasuppe* Hunderttausende erstmals mit dem Namen *Mona Lisa* vertraut mache und so, wenigstens bei zwei bis drei *Mona-Lisasuppen-Genießern*, das Interesse für die richtige *Mona Lisa* zu wecken vermöge. In der Diskussion wies ein *Suppen-Psychologe* und *Super-Soup-Consultant*, der eigens aus Chicago an die Gestade des Lu-

ganersee geflogen war, darauf hin, daß die genau gleiche Erbsensuppe als *«Erbslisuppe»* ein kompletter Mißerfolg gewesen sei, während sie als *«Potage Bel Ami»* der Schlager der Saison war.

In der Arbeitsgruppe *Fertigsuppen* wurde der Beitrag des Gastgeberlandes auf diesem Sektor gebührend gewürdigt. Andererseits legten weitblickende Fachleute und Suppologen anhand von Beispielen dar, daß mit dem Aufkommen der

Schnell- und Schnellstsuppen

die Hausfrauen von einer Freizeitwelle heimgesucht werden, die teilweise nicht mehr sinnvoll verdaut werden kann. Das Problem, welches ein moralisches ist, wird von ernsthaften Männern bereits seit Jahren diskutiert, und es ist nicht ausgeschlossen, daß schon in zwei Jahren *aromatische Langsamsuppen* auf den Markt gelangen – Suppen, die das Hausgemachte zwar fixfertig enthalten, aber die Hausfrau, diese *Mona Lisa der Küche*, dank einiger beigefügter Heimtücken (ohne chemischen Zusatz!) doch eine gute schöne Stunde in ihrem ureigenen Reiche festhalten und sinnvoll beschäftigen.



Der Unsichere



Erst durch ihn,
der allen mundet
und bestimmt
auch Ihnen schmeckt,
wird ein Essen
abgerundet,
respektive
ganz perfekt.

Tilsiter

Drum gehört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.